

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kleine Lyrische Gedichte

Weise, Christian Felix

Leipzig, 1772

Thränen der Amazone über dem Grabe ihres Helden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-218



Thränen
der Amazone
über
dem Grabe ihres Helden.

— — Occidit, occidit
Spes omnis et fortuna nostri
Nominis!

Horat.

Heil mir! willkommen'ne Thränenflut!
Mein aufgeschwollen Herz
Zerschmilzt, ein längst begehrtes Gut!
In einen süßen Schmerz. —

Ja,



Ja, badet meine ganze Brust,
Ihr Thränen! stürzt herab!
Der Jugend Stolz, der Helden Lust
Ist Staub, sein Haus ein Grab.

So sollt ihr ihn nie wiedersehn
Thran'volle Blicke? nie?
Sein Angesicht, wie furchtbar schön?
Schön ohne Zwang und Müß!

Schön, wie des Krieges ernster Gott,
Mit schwarzem Haar geziert,
Als ihn der schönste Liebesgott
Nach Amethunt geführt!



So soll ihn mein entzücktes Ohr
 Nie wieder hören? nie?
 Ach, sein Gespräch! der Musen Chor,
 Der Sphären Harmonie!

So sollt, entzückte Lippen, ihr,
 Ihn nie mehr küssen, nie?
 Sein Kuß sanft, wie der Blumen Zier
 Der Thau des Morgens früh!

So irr' ich einsam und allein
 Von ihm nie froh geschreckt?
 Nie mehr find' ich im finstern Hayn
 Den jungen Gott versteckt?

Dann



Dann sucht sie ihren Cephalus
Auror', und sucht, und weint:
Vergebens fließt ihr Thränenguß,
Kein Cephalus erscheint. —

Was hör' ich? — welch ein bang Geräusch
Stimmt meiner Wehmuth bey?
Es nähert sich! von Klagen heisch
Schluchzt ein vermisch't Geschrey!

Ich sehe — langsam feyerlich
Naht eine Schaar allhier
Von meines Helden Kriegern sich,
Und Mengen folgen ihr.



Ah! die versengten Wangen glühn
 Von Schmerzen tiefer Art,
 Und dicke, dicke Tropfen stehn
 Auf ihren finstern Bart.

O Helden! o was traget Ihr
 In diesem Mantel her? —
 Kein Wort? — ihr schluchzt? o wehe
 mir!
 Er ist! mein Jüngling! Er!

Weg, weg, mißgünstiges Gewand!
 Ich will, ich muß ihn sehn!
 Mein ist er und dem Vaterland! —
 O Jüngling! o wie schön!

Ah!



Ah! laß mich Dich umarmen, Held!
Mein Kuß erwärme Dich!
Dich, dessen Anblick eine Welt
Erwärmen konnt' — und mich!

Nicht weiter klopft dieß Herz, o Freund,
Von Lieb' und Ruhmbegier!
Nicht mehr trost dieser Blick dem Feind,
Und lächelt sanft nach mir!

Nicht mehr hebt dieser tapfre Arm
Schwerdt, unermüdet dich!
Nicht mehr schlingt er von Inbrunn' warm,
Um meinen Nacken sich!



Nichts mehr! der bleiche Rest sogar
 Zerfällt in Staub dahin? = = =
 Halt! sagen mir nicht, wer er war,
 Die Wunden, die hier glühn?

Last mich sie sehn! — Triumph und Ehr°
 Und Preis und Sieg ist hier!
 Wie tief! ihn schmerzen sie nicht mehr!
 Mein Vaterland, doch Dir!

Der Ruhm drückt deinem Lebenslauf,
 Der sich so rühmlich schloß,
 Im Blut die letzten Siegel auf,
 Das aus den Wunden floß.

Sie



Sie schlucken meine Thränen ein,
Und die versiegen hier!
Du wußt nicht mehr beweinet seyn:
Dein Ruhm gebeut es mir!

Er hebt mich stolz aus deinem Grab!
Mein Herz erweitert sich,
Und steigt Dir nach: Zu sehr hinab
Zog Lieb' und Sehnsucht mich!

Heil mir! daß Du gefallen bist,
So glorreich, Ehrenvoll!
O! daß ich nicht bin, was er ist,
Und auch so fallen soll!



Entriß ist meine Seele sich
 Dem weiblichen Gebein
 Und stürzt in Deinen Leichnam sich,
 Um groß wie Du zu seyn!

Wie wollt' ich dann mit tapfrer Hand
 Dich rächen, und mit Muth
 Für dich auch kämpfen, Vaterland!
 Nicht schonen Gut noch Blut:

Und für Dich sterben: Welch ein Tod!
 Ach! für das Vaterland
 Zu sterben, Welch ein stolzer Tod
 Für Dich, o Vaterland!

Und



Und dann von einer Helden Schaar
Wie die, beweint zu seyn?
O Loblied, das nie größer war! — —
Kommt Helden, scharrt ihn ein!

Und thürmt von Feinde Schedeln hier
Ein hohes Denkmal auf,
Und steckt der Fahnen stolze Zier
Die er erbeutet, drauf!

Und um die Pyramide will
Ich einen finstern Hayn
Von Lorbeern pflanzen, und hier still
Ihm meine Seufzer weihn.

epin

H 5

Und





Und Vaterland! den heil'gen Hayn
Soll deine Thränenflut
Begießen, bis auch mein Gebein
In seiner Urne ruht.



Kriegs-